

# Blätter

des Bayerischen Landesvereins  
für Familienkunde

Schriftleitung:  
Egon Freiherr von Berchem



7. Jahrgang 1929  
Nr. 10

---

MAX KELLERERS VERLAG • MÜNCHEN

# Bayerischer Landesverein für Familienkunde e. V.

Geschäftsstelle und Schriftleitung München, Herzogspitalstraße 1/1. \* Fernruf Nr. 91594.  
Postcheckkonto München 23220.

Der am 19. Mai 1922 gegründete „Bayerische Landesverein für Familienkunde“ bezweckt:

- Die Pflege und Förderung der familiengeschichtlichen Forschung, insbesondere innerhalb Bayerns, sowie aller einschlägigen Gebiete (Wappenkunde, Vererbungslehre usw.).
- Die gegenseitige Unterstützung seiner Mitglieder bei allen genealogischen Arbeiten durch Ratsschläge, Auskünfte, Vermittelungen, vor allem durch Austausch der „Arbeitsbogen“ (einer Darstellung der eigenen Forschungstätigkeit eines jeden Mitgliedes, um gemeinsame Interessen zu verfolgen und zweckmäßige Arbeitsteilung aufzunehmen), sowie durch Nachweis von Berufsgenealogen in und außerhalb Bayerns.
- Die Herausgabe von Druckwerken von allgemein familiengeschichtlichem Interesse.

Der Landesverein besitzt eine Bücherei (zurzeit Hohenzollernstr. 81/1, bei Büchermant Hofrat Edgar von Rücker, Fernsprecher 33057, Benützungszeit gewöhnlich Dienstag von 5–6 Uhr), ein Archiv mit zahlreichen familiengeschichtlichen Nachweisen, ferner eine eigene Zeitschrift, die jährlich in 12 Nummern erscheinenden „Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde“. Er unterhält familiengeschichtliche Lesezirkel.

In München veranstaltet er jeden ersten Freitag im Monat einen Vortragsabend im Konversationsaal des Hotel Union, Barerstraße 6; jeden dritten Freitag treffen sich die Mitglieder zum zwanglosen Zusammensein in der Gaststätte des gleichen Hotels.

Der Verein steht mit den übrigen deutschen familienkundlichen Vereinen in enger Fühlung und Austauschverkehr.

Der Mitgliederbeitrag beträgt vierteljährlich Mk. 2.—. Als Aufnahmegebühr ist Mk. 1.— zu entrichten. Die „Blätter des Bayer. Landesvereins für Familienkunde“ und das „familiengeschichtliche Such- und Anzeigebblatt“, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der familienkundlichen Vereine Deutschlands, werden den Mitgliedern kostenlos geliefert.

Alle Zuschriften und Beiträge für die Vereinszeitschrift sind an die Geschäftsstelle München, Herzogspitalstraße 1/1, Fernruf 91594, zu richten, die Zahlungen auf das Postcheckkonto München 23220 zu überweisen.

## Der Vorstand:

Egon Frhr. von Berchem,

1. Vorsitzender.

Herzogspitalstr. 1/1, Fernruf 91594.

Dr. Fridolin Solleder,

Georg von der Grün,

Otto Krause,

2. Vorsitzender,

Schriftführer,

Schatzmeister,

Süßingstr. 12/0, Fernruf 21068.

Elmenstr. 32/0.

Nymphenburgerstr. 191/III, Fernruf 60041

Ortsauschuß: Jos. Bräu, Standesbeamter, Dr. Th. Dombart, Universitätsprofessor, J. Hamburger, Regierungsrat, Dr. Fritz Lenz, Universitätsprofessor, Lorenz M. Rheude, Kunstmaler, Edgar v. Rücker, Hofrat, Dr. Gustav Wulz.

Landesausschuß: Carl Frhr. v. Andrian, Major a. D. und Gutsbesitzer in Reichholz bei Obergünzburg, Jos. Demleitner, Pfarrer in Eschenlohe, Dr. Freitag, Oberarchivar, Regensburg, Dr. Wilhelm Högelt, Studienprofessor in Nürnberg, Dr. Jos. Frz. Knöpfler, Staatsoberarchivar in Landshut, Dr. Ludwig Rothensfelder, Konservator am Germ. Nationalmuseum in Nürnberg, D. Dr. Karl Schornbaum, Dekan in Roth bei Nürnberg, Dr. h. c. Herm. Schreibmüller, Oberstudiendirektor, Ansbach, Dr. H. Wiedenmann, Stadtarchivdirektor, Augsburg.



# Blätter

des Bayerischen Landesvereins  
für Familienkunde

Schriftleitung: Egon Freiherr v. Berchem  
München, Herzogspitalstr. 1/1 Fernspr. 91594

7. Jahrgang

Nr. 10.

1929

Inhalt: Etwas über Wappen und Siegel der Zünfte. — Bayerische Kolonisten des 18. Jahrhunderts im Komitate Baranya (SHS) — Wolfbauer. — Bürgerlicher Familientag 2929.

## Etwas über Wappen und Siegel der Zünfte.

Text und Zeichnungen von L. Rheude.

Das Wappenwesen war im 13. Jahrhundert allgemein verbreitet. Nach dem Beispiele der Fürsten und des Adels nahmen bald Städte, geistliche Fürsten, Stifte, Klöster, weltliche Vereine und Gesellschaften Wappen und wappenartige Zeichen an. Aus dem 14. Jahrhundert sind bereits zahlreiche Zunftsigel mit heraldischen Bildern bekannt. Da die Zünfte sich meist aus den Kreisen der Zunftmitglieder und deren Nachkommen ergänzten, lag es nahe, daß die Abzeichen, seien es nun Siegel oder farbige, wappenartige Darstellungen, in der Zunft sich vererbten und durch Jahrhunderte, vielfach nur durch den jeweiligen Stilgeschmack abgeändert, beibehalten wurden. Die Zunftzeichen wurden auch als Fahnenbilder geführt. Bei Umzügen wurden die jeweils charakteristischen Werkzeuge in natura oder auch in vergrößerten Maßen mitgetragen. Im 16. Jahrhundert schon wurden durch landesfürstliche oder gar kaiserliche Bestätigungen manche dieser Zunftabzeichen festgesetzt und bestätigt. Immerhin muß aber, wo von solchen Wappenverleihungen und Wappenbesetzungen erzählt und geschrieben wird, in jedem einzelnen Falle sehr kritisch geprüft werden. Die Augsburger Weber wollen ihr Wappen von Kaiser Otto im Jahre 955 (als von Wappen noch gar keine Rede war) verliehen bekommen haben. Die Würzburger Tuchmacher behaupten, daß das Wappen ihnen von Kaiser Friedrich Barbarossa 1157 gegeben worden

sei. Die Buchdrucker führen ihr Zunftsigelbild, den Doppeladler, auf eine Verleihung durch Kaiser Friedrich III. zurück u. a. m. — für alle diese Behauptungen kann kein Beweis erbracht werden. Das ehemalige K. K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien besitzt eine Reihe von Urkundenentwürfen, die sich auf Verleihungen von Privilegien der Zünfte beziehen. Dabei finden sich auch einige Zunftwappenverleihungen, so z. B. von König Ferdinand I. d. d. 16. August 1535 für die herzoglich bayerischen Städte Amberg und Neumarkt bezüglich des Messer- und Klingenschmiedhandwerkes, dann des Kaisers Mathias II. d. d. 26. Aug. 1614 für die Fischer zu Pöchlarn etc.

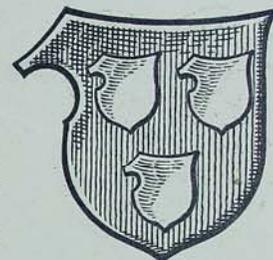
Neben förmlichen Wappen, die meist allerdings nicht mit Helmen und Helmzierden, sowie den zu einem Vollwappen nötigen Helmdecken versehen sind, sondern aus dem Hauptteile des Wappens, einem Schilde bestehen, weisen manche Banner und Siegel von Zünften auf. Vor der Reformation hatte wohl jede Zunft ihren Schutzpatron; aber auch nachher behielt man in Ländern mit vorwiegend evangelischer Bevölkerung den Schutzpatron dauernd im Bilde fest. Besonders gern wählte man jenen Heiligen, der dem Handwerke durch seine Attribute oder seine Legende am meisten entsprach. So wurde z. B. der heil. Josef Patron der Zimmerleute, der heil. Petrus mit seinem Schlüsselabzeichen der Patron der Schlosser, der Evangelist Lukas, dessen Attribut ein Stier ist, der Patron der Metzger usw.

Sehr früh schon wurden aber Handwerksgeräte oder Gewerbszeugnisse als Siegelbild verwendet. Wappenmäßig wurde diese Zunftsigel allerdings erst dann, als man die Embleme in den heraldischen Schild gesetzt hatte. An einer Urkunde von 1311 hängt das Siegel der Knochenhauer (Schlächter) von Berlin, das im Schilde zwei pfahlweise gestellte Schlächterbeile zeigt. Die Fleischer zu Halle führten 1327 den roten Ochsen in silbernem Schilde, die Wiener Goldschmiede 1366 in blauem Schilde einen goldenen Fingerring mit rotem Stein.

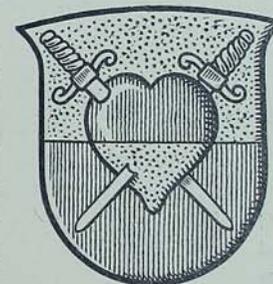
Wie schon oben angedeutet, entspricht die Formgebung der Siegel und Wappen der Zünfte stets dem herrschenden Stile, sodaß also im 14. Jahrhundert der frühgotische Dreieckschild, im 15. Jahrhundert der spätgotische Halbrundschild, im 16. Jahrhundert Schilde im Renaissancegeschmacke auftraten. Später finden sich Barok- und Rokoko-Formen. Manche der Zunftabzeichen werden ganz nach Art der immer mehr vielfeldrigen, adeligen Wappen mit Bildern überladen und verlieren dadurch ihre Deutlichkeit.

In dieser anspruchslosen Abhandlung werden nur eine geringe Auswahl von Zunftschildern unter Angabe der Zugehörigkeit veröffentlicht.

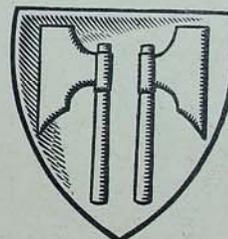
1. Maler-, nachmals Künstlerwappen. In rotem Schilde drei silberne (weiße) Schildchen, 2. 1. gestellt. Die oft wiederholte Erzählung, Kaiser Maximilian I. habe das Wappen dem großen Maler Albrecht Dürer verliehen, entbehrt jeden Untergrundes. Es steht urkundlich fest, daß das Wappen viel früher von den „Schilderern“, d. h. Schildermalern als Zunftzeichen geführt wurde. Die hölzernen Turnierschilder mußten mit den entsprechenden Wappenbildern bemalt werden und aus dieser Schildermalerzunft ging die eigentliche Malerzunft hervor. Die Schilderer zu Köln führten schon im 14. Jahrhundert das Zeichen.\*
2. Messer- und Klingenschmiede zu Amberg und Neumarkt 1535. Schild von Gold (gelb) über rot geteilt, darin ein verwechselt geteiltes Herz, durchstochen von zwei schräggekrenzten Schwertern. Wie schon oben erwähnt, wurde durch König Ferdinand I. in seinem eigenen Namen und anstatt seines Bruders, des Kaiser Karl V. durch Diplom d. d. Wien, 16. August 1535 den herzoglich bayerischen Städten Amberg und Neumarkt die Freiheit verliehen, das Messer- und Klingenschmiedhandwerk aufzurichten und treiben zu lassen und dem Handwerk zugleich das beschriebene Zeichen gegeben. Der Urkundenentwurf ist noch im österr. Hof- und Staatsarchiv verwahrt.
3. Knochenhauergilde Berlin 1311. Das Siegel dieser Gilde ist das älteste bekannte unter den Berliner Gewerkszeichen. Im Schilde zwei pfahlweise stehende, mit der Schneide auswärts gekehrte Schlächterbeile.
4. Anstreicher zu Nürnberg 1588. Auf einem Epitaph des Meisters Georg Baier zu Nürnberg † 1588 (Germ. Museum) findet sich als Zunftabzeichen ein Schild, worin eine Maurerkelle zwischen zwei pfahlweise stehenden Anstreichpinseln. Die Kelle figurierte deshalb im Zunftwappen, weil die Anstreicher auch den Verputz anbringen oder mindestens ausbessern mußten.



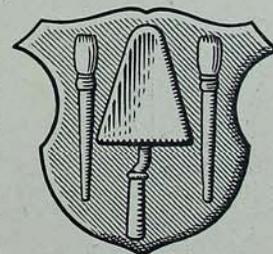
1.



2.



3.



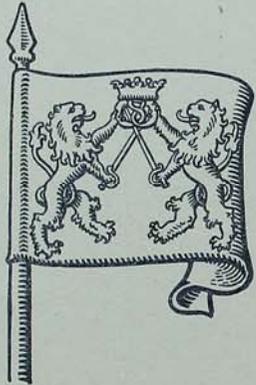
4.

\* Die Monographie, 'Das Künstlerwappen' von V. Warnecke, Berlin bei Reinhold Kuhn 1883.



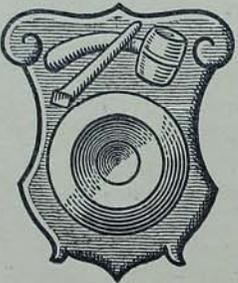
5.

5. Kürschner zu Augsburg 1725. Im Schilde ein mit Kürsch (d. i. Pelzwerk) überzogener Schrägrechtsbalken. In dem Werke „Historie des Regiments In des hl. Röm. Reichs Stadt Augsburg“ von David Langenmantel, Frankfurt 1725 findet sich dieses Zeichen.



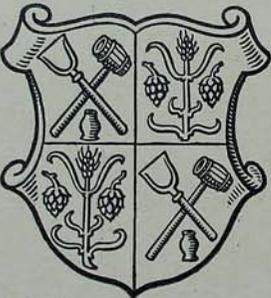
6.

6. Bäcker zu Wien. Das Banner zeigt als Bild zwei schwertbewaffnete, zugewandte Löwen, die eine von einer Krone überhöhte Bregel emporhalten. Die Bäcker zählen neben den Schlächtern zu den ältesten Gewerken, die sich zu Genossenschaften vereinigten. Die Wiener Bäcker wollen das Banner von Kaiser Karl IV. erhalten haben, wofür sich aber so wenig urkundliche Beweise erbringen lassen, wie für die angeblich 1322 den Münchner Weißbäckern durch Kaiser Ludwig dem Bayer verliehene Fahne.



7.

7. Beckenschlager zu Nürnberg 1560. Im Schilde ein Barbierbecken, darüber schräg gekreuzt Holzschlägel und Keil.



8.

8. Bierbrauer zu Landshut 1516. Schild geviert; 1. und 4. Feld: Walzschaufel und Schöpfer schöngekreuzt; 2. und 3. Feld: eine Gerstenähre, besäet von je einer Hopfendolde.

9. Spengler (Blechschmiede) zu Regensburg, 1570. Im Schilde ein Mann mit Brustharnisch und Schwert, rechts sich auf einen Brustharnisch stützend, links ein Räuchergefäß mit dem Regensburger Schlüsselwappen tragend; oben seitlich wieder das Wappen der damaligen Reichsstadt Regensburg.

10. Buchdrucker. Dieses seit langem allenthalben von Buchdruckerzünften geführte Wappen wird auf Verleihung des Kaisers Friedrich III. zurückgeführt. Ein Nachweis hiefür hat sich aber nicht erbringen lassen. In goldenem Schilde ein schwarzer Doppeladler, rechts ein Tenakel mit dem Buchstaben „G“ (Gutenberg), links einen Winkelhaken

haltend. Als Helmzier wird ein wachsender Greif geführt, der in beiden Vorderklauen zwei übereinander gesetzte Druckballen hält.

11. Fischer zu Augsburg. Diese Fischerzunft führte 1545 einen roten Schild, worin ein silbener, schräggestellter Karpfen. In dem bei ca. 5 angeführten Werke ist das Zunftwappen 1725 so dargestellt: Ruder und Fischnetz schräg gekreuzt, darüber eine blaue Eissäge, unten ein Karpfen.

12. Glaser zu Rißingen. Das Zunftpettschaft „des ersamen Handwerks der Glaser Insignil zu Rißingen“ aus dem 17. Jahrhundert zeigt LötKolben, Hammer und Diamant im Schilde.

13. Kupferschmiede zu Landshut 1614. Geviertter Schild; Feld 1 und 4: in Gold eine kupferne (rote) Kanne, Feld 2 und 3: in Silber 3 blaue Eisenhüte (das Stadtwappen von Landshut).

14. Schmiede zu Augsburg 1725. Im Schilde eine aufgerichtete gekrönte Schlange, besäet von Zange und Hammer. (So bei Langenmantel 1. m. 5 und 11).

15. Schneider zu Augsburg 1725. Schild gespalter; vorne in Gold eine geöffnete Schneider-, hinten in Blau eine Tuchscherer. (So bei Langenmantel).



9.



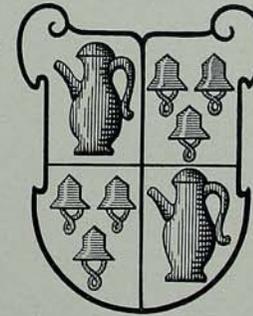
10.



11.



14.



13.



12.

15.



Quellen: „Zunftwappen und Handwerker-Insignien“ von Alfred Grenser, Frankfurt a. M. 1889, Verlag von Heinrich Keller. — „Der deutsche Herold“, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde, 42. Jahrgang, Berlin 1911, S. 19, Tafel 1 und 2. — „Wappen der Buchgewerbe“ von Hugo Gerard Ströhl, Wien 1891, Verlag von Anton Schroll u. Co.

## Bayerische Kolonisten des 18. Jahrhunderts im Komitate Baranya (SHG).

Von Hptm. i. R. Franz Folk, Esseg, Südslavien.

Das Komitat (Grafschaft) Baranya liegt in Südungarn. Östlich durch die Donau, südwestlich durch die Drau (den Grenzfluß gegen Slavonien), nordwestlich durch das Mecsek-Gebirge und nördlich durch die Villány-Siklóser Bergkette mit dem sagenumwobenen 442 m hohen Berg Harsány begrenzt. Eine dritte Bergkette die Baranyavärer-Siklóser schließt sich an die vorige an, 15 km lang und bis an die Donau reichend. Sie ist steinlos. Dieser Höhenrücken ist rebenbebauet und der Mons aureus der Römer. Am Westrande steht die Burgruine Baranya-vár (vár = ungar. die Feste) daher auch der Name des Komitates.

Das Komitat hatte vor 1918 einen Flächeninhalt von 5177 qkm und im Jahre 1910 302000 Einwohner, Ungarn, Kroaten, Serben und 114000 Deutsche.

Nach dem Friedensvertrag von Trianon-Versailles wurde das Komitatsgebiet geteilt, den nördl. Teil behielt Ungarn, die südl. Hälfte bekam der Staat SHG.

Das Komitat war schon in der Urzeit bewohnt, was Funde aus der Steinzeit beweisen.

Der Ungarnführer Arpad sandte seine Feldherren Ete und Bojta zur Eroberung der Burg Barona. Diesen Namen leiten manche von einem angeblichen, aber nicht nachweisbaren Castrum Barronii, andere von der nach Florus hier ansässig gewesenem Brenni, andere wieder von Mons aureus (aurana, varana, barana) her. Die Volksetymologie denkt sogar an „Bor=anya“ (ungar. Mutter des Weines) mehr witzig als gründlich, oder an bárány = das Lamm (Land der Lämmer) wegen der Schafzucht, oder an das slawische Wort „bara“ der Sumpf, also das Sumpfland, wohl aus der Zeit vor der Entwässerung des tiefer gelegenen Geländes. Abri-

gens hat diese Phantasie ihren Grund darin, daß die Natur die 3 Bergketten durch ihre Lage und Bodenbeschaffenheit für den Weinbau bestimmt hat, wie den das Komitat Baranya in der Vorkriegszeit die weinreichste Gegend des Königreiches Ungarn war. Selbst in seinem Wappen erblickt man 2 Männer, die an geschulterter Stange eine ungeheure Traube tragen.

Die keltische Bevölkerung beschäftigte sich in den ersten vorchristlichen Jahrhunderten mit Ackerbau, erbaute Straßen und kleine Ortschaften. In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten besetzten die Römer das Land, als die schönste Gegend Pannoniens. Bei der Völkerwanderung führte der Weg auch über die Baranya nach der Balkanhalbinsel. Die Hunnen, Ostgoten, Langobarden und Avaren gingen von hier aus auf ihre Kriegszüge.

Gegen das Jahr 800 unterjochten das Land die Franken.

Die Ungarn sind 899 Besitzer des Komitates. 1096 zogen die Kreuzzügler unter Peter von Amiens und Walter von Habenichts über die Baranya auf den Balkan, wurden aber teilweise hier, in Serbien und Kleinasien aufgerieben.

König Andreas II. von Ungarn hielt sich hier 1217 mit seinem Heere längere Zeit auf. 1241 haben hier die Tataren schrecklich gehaust. Fünfkirchen (ung. Pecs) die Komitatshauptstadt hatte von 1367—1526 eine Universität.

Schrecklich sollte das Schicksal über dies gesegnete Land hereinsbrechen. Die reichen Ebenen wurden Schlachtfelder, in den Tälern floß nicht mehr Milch und Honig, sondern Blut. Fast 2 Jahrhunderte lang. Die türkische Flut durchbrach bei Bellje den Damm und teilte sich dort in 2 Arme, die das Land überschwemmte. Von da an: „Hac iter es bellis, quoties Fortuna lacessit“. Dies ist die Bahn der Kriege, so oft Fortuna uns neidig. Schon die Römer haben sie gebahnt. Hier zog ihre Straße von Aquincum (Ofen) nach Syrmium für die sie unterhalb Bellje eine Brücke bauten. Die Fläche vor dem Brückenkopf heißt noch jetzt im Volksmunde „Weg der Heere“ (ung. hadak-utja) und die noch wenig sichtbaren Spuren der einstigen 10 Klafter breiten und 10 Klafter hohen Straße heißt „Teufelsweg“ (ung. ördög-utja).

Die Zeit der 161 jährigen Türkenherrschaft hinterließ nur einen blassen Schatten der früher ungarischen Lande. Die blühenden volkreichen Dörfer waren verschwunden, nur hie und da bezeichnete eine Ruine ihre Stätte. In den Gemarkungen der verwüsteten Dörfer lagen ausgedehnte Grundstücke ungebaut und unbenutzt. Das Land bot ein Bild kläglichen Verfalls. Die fast menschenleere Gegend war völlig versumpft. Zwischen verwässerten Wiesen dehnte sich so weit das Auge reichte nur unendliches Röhricht, von Wildgeflügel wimmelndes Binsegestrüpp, von Farnkraut

überwucherte Einöde aus. Von keinerlei Dämmen eingeschränkt überslutete das Hochwasser der Donau und der Drau nach Belieben weite Strecken und verwandelte sich zur Zeit der Herbst- und Frühjahrregen in ein Meer.

Viele Orte deren Namen uns aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts überliefert wurden, waren teilweise ganz verschwunden, teils lagen sie in Schutt und Trümmer. Die bald nach der Wiedereroberung des Komitates entworfenen Karten zeigen in der östlichen und südlichen Hälfte dieses Gebietes weit ausgedehnte Sumpf- und Moraststellen ganz verlassene oder doch nur wenig bewohnte Ortschaften.

Von den 42 angeführten Wohnorten werden 11 als ganz verödet, und nur 31 als teilweise oder spärlich bewohnt, bezeichnet. Franz Várady erwähnt in seinem Werk (II. 500) daß nach der Volkszählung im Jahre 1696 Wohnorte von 6 bis 7 Familien bestanden, daß es wenig Orte mit 20 Familien gab und daß das ganze Komitat damals nur 2554 Familien hatte. Neben Sumpf und Rohr teilten sich Wald und Wiese in das Gebiet. Die schädlichen Miasmen, welche aus diesen stagnierenden Gewässern aufstiegen, verpesteten die Luft und erzeugten Krankheiten, namentlich das Fieber, welches in diesen Gegenden den Fremden unbarmherzig überfiel.

Während der Türkenherrschaft war auch in der Baranya das Räuberwesen zu üppiger Blüte gelangt. Unter ihren Anführern, „Sarambascha“ genannt, durchzogen ganze Scharen von Wegelagerern das Land, setzten dasselbe in Kontribution, plünderten und raubten, überfielen die Reisenden, sogar einzelne Militärpersonen und brachten so das Gebiet in Verruf. Diese Zustände dauerten auch noch in den ersten Zeiten nach der Wiedereroberung fort. Die österr. Regierung war gezwungen die härtesten Strafen anzuwenden um dem Räuberwesen auch nur einigermaßen Einhalt zu tun. In solch einem Zustande befand sich das Land zu jener Zeit.

Da zog kein Pflug seine Furche, keine Gärten grüntem, und kein Obstgelände prangte im bunten Blütenschmuck. Keine schlanken Türme erhoben sich über blühenden Dörfern um die Landschaft zu beleben. Das ganze Gebiet war ein düsteres grauenvolles Land, voll ungeheurer Seen und Moräste, finsterner Waldungen und unbewohnter Wildnisse.

Dieses Land der Vermilderung, der Einöde und des Fiebers, sollte nunmehr wieder der Kultur gewonnen werden.

Man unterscheidet in der Zeit nach der Türkenbefreiung (1687) drei Besiedlungsabschnitte.

Am 30. März 1722 erließ Kaiser Karl VI. ein Ansiedlungspatent, womit die Ansiedlung der Deutschen systematisch organisiert wird. Es ist dies der „erste Schwabenzug“ welcher von 1722 bis 1726 dauert. Besiedelt wurde die Gegend längst der Donau, also auch die Baranya, und

hinauf bis zur Marosch.

Die Kaiserin Maria Theresia gab am 25. Feber 1763 ein ausführliches Kolonisationspatent heraus, mit welchem der „zweite Schwabenzug“ eingeleitet wurde. Kolonisiert wurde nördl. und nordwestl. vom Temeswar.

Kaiser Josef II. erließ am 21. Sept. 1782 ebenfalls ein Kolonisationspatent, es begann damit der „dritte Schwabenzug“ welcher von 1782 bis 1788 dauerte.

Nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1714 waren im Komitate 12 Großgrundbesitze vorhanden. Ein Ortschaftsverzeichnis aus dem Jahre 1736 weist folgende Orte auf:

Herrschafthauptort Darda. Dazugehörig die Gemeinden Archi, Bele, Beike, Benge, Beremen, Bezedek, Gat, Drava-Szt. Marton, Fejersalu, Gordisa, Harasti, Jloeska, Inani, Kaczsalu, Karancz, Kaszad, Lapanesfa, Magyar-Boja, Marok, Matty, Potarda, Polman, Kacz-Boja, Rev-Telek, Torjancz, Uito alias Jspital, Vencsin.

Nachstehende deutsche Niederlassungen sind auf dem Gebiete obiger Herrschaft entstanden.

Darda 1715, Deutsch-Marok 1720, Laskafeld 1722, Pocsfa 1741, Kisdarda 1753 (vordem ein türkisches Fischerdorf) an der Drau, Lapanesfa 1770, Jloeska (älter Jlluts) 1774, Bezedek 1789, Kaczsalu 1845, Magyar-boly, Beremend 1806, Jvandarda 1812. Eugendorf 1753.

Die Besitzer obiger Herrschaft waren:

Von 16. März 1695 Friedrich Graf Veterani, Feldmarschall, gefallen bei Lugos im Sept. 1695.

1695—1736 die gräfl. Familie Veterani.

1756 Karl Graf Eszterhazy.

1760—1765 Wwe. Amalie Eszterhazy geb. Gräfin Linsburg-Stirmer.

1782—1786 Casimir und Karl Graf Eszterhazy.

1786—1843 die gräfl. Familie Eszterhazy.

1843—1862 Prinz Georg Wilhelm Schaumburg-Lippe.

1862—1893 Fürst Georg Schaumburg-Lippe.

Die Gründungen der Pfarrrämter erfolgte ebenfalls nach Abzug der Türken, hier seien einige aufgezählt:

Bar 1811	Himesháza 1722	Magy-Nyarad 1735
Baranya-Ban 1789	Kemend 1753	Püspöklak 1788
Batina 1780	Löcs-Lutsch 1722	Kaczpetre 1744
Bellhe 1758	Lapanesfa 1781	Kaczmecke 1775
Bozjok 1755	Laskafeld 1789	Börösmart 1752
Beremend 1720	Német-Boly 1744	Billany 1776
Darda 1717	Német-Marok 1742	(Fortf. folgt.)

## Wolfbauer.

von Georg Wolfbauer. (Fortf.)

¶

Stainz-Eibiswald.

- Schauspielerin, Künstlername Marianne Wulf.  
Gatte: Philipp Heinrich Adolf Frauer priv. Bmt. i. R. \* 29. 12. 1856 Schaffhausen, Schweiz, ∞ 11. 12. 1919 Wien.  
Aus D 55 stammen P 65—68:
- ¶ 65. Hugo Schneider Regisseur Stadttheater Auffig a. d. Elbe, Deutschböhmen, \* 19. 2. 1880 Wien Pf. Altlerchenfeld.  
Gattin: Martha Müller \* Hanau 20. 4. 1896, ∞ 25. 3. 1920 Eol. R. Margloh.
- ¶ 66. Oskar Schneider \* 8. 3. 1883 Wien Pf. Altlerchenfeld, Verwalt. Sekr. in Wien.  
Gattin: Anna Rohringer \* 26. 4. 1890 Ziersdorf bei Oberhollabrunn, Nieder Oesterreich, ∞ 25. 6. 1922 Wien Pf. Gumpendorf, r. kath..
- ¶ 67. Olga Schneider \* 10. 8. 1884 Wien Pf. Altlerchenfeld, † 3. 3. 1907 Wien Pf. St. Ulrich.
- ¶ 68. Hermine Schneider \* 20. 8. 1886 Maria Enzersdorf bei Wien, † 20. 10. 1918 Wien Pf. St. Margarethen.  
Aus D 56 stammen P 69—71:
- ¶ 69. Konrad Johann Mittermayr, Rech. Rat im Kontrollamt der Stadt Wien, \* 15. 9. 1886 Wien Pf. Gumpendorf U. B.  
Gattin: Luise Puz \* 15. 6. 1888 Wien Pf. Maria v. Siege, ∞ 3. 9. 1914 Wien Pf. Gumpendorf U. B.
- ¶ 70. Ernst Mittermayr \* 9. 2. 1889 Wien Pf. Gumpendorf U. B., † 15. 7. 1919 Wien-Hitzing U. B.
- ¶ 71. Marianne Mittermayr \* 13. 11. 1890 Wien U. B., † 9. 6. 1894.  
Aus D 57 stammen P 72—74:
- ¶ 72. Ottilie Refner \* 27. 2. 1879 Wien Pf. Raindorf.  
Gatte: Johann Pammer \* 14. 3. 1882 Wien Pf. St. Stefan, Bäckerm. u. Hsbes. Wien, dort ∞ 30. 1. 1907 Pf. Schuzengel.
- ¶ 73. Robert Refner \* 3. 7. 1880 Wien Pf. Raindorf, † 11. 10. 1918 New York U. St. A.  
Gattin: Karolina Pammer \* 8. 5. 1877 Wien Pf. St. Stefan, ∞ 4. 11. 1902 Wien Pf. Schuzengel.
- ¶ 74. Antonia Refner \* 15. 11. 1885 Wien Pf. Raindorf.  
Aus D 59 stammen P 75—76:
- ¶ 75. Anna Sorger-Domenigg \* 9. 1. 1889 Graz Pf. Mariahilf.  
Gatte: Louis Kleinoscheg, Champagner Fbkt. Gösting bei Graz, \* 3. 3. 1877 dort Pf. Kalvarienberg, ∞ 23. 11. 1909 Graz Marienkirche Pf. Mariahilf, † 27. 1. 1923 Gösting Pf. Kalvarienberg.

¶

Stainz-Eibiswald.

- Hauptm. in Res. Feldartill., Mil. Verd. Kr. mit Rd., Signum laudis 1 u. 2.
- ¶ 76. Albin Sorger-Domenigg \* 7. 2. 1891 Graz Pf. Mariahilf, Brotfabrik. u. Mitgl. d. Bäckermühlkonf.; Oberleutn. i. Res. H. R. 16.  
Gattin: Elly Schermer \* 13. 12. 1902 Budapest U. B., ∞ 3. 3. 1923 Graz Pf. Graben (Hauskapelle d. Marieninstitutes).  
Aus D 60 stammen P 77—78:
- ¶ 77. Franz X. W. \* 24. 8. 1891 Wien Pf. St. Laurenz, † Graz 16. 4. 1912 U. B. I. M.
- ¶ 78. Grete W. \* 4. 9. 1898 Graz.  
Gatte: Karl Zimmer Bäckerm. \* 27. 1. 1896 Wien, ∞ 7. 5. 1921 Graz Stadtpf.; leben Gleichenberg.  
Aus D 61 stammen P 79—80:
- ¶ 79. Herbert v. Weis-Ostborn \* 9. 5. 1894 Graz, Pf. St. Leonhard, dort † 12. 5. 1894.
- ¶ 80. Dr. jur. Friedrich v. Weis-Ostborn Hof- u. Gerichtsadvokat, \* 9. 4. 1896 Graz Pf. St. Leonhard.  
Gattin: Anna Maria Krenn, gesch. Handn., \* 15. 7. 1894 Marburg a. d. Drau, ∞ 29. 10. 1927 standesamtlich in Wien.  
Aus D 62 stammen P 81—82:
- ¶ 81. Dr. phil. Georg Otto Franz W., Assistent Kunstgew. Museum Graz, \* 10. 2. 1902 Graz U. B. I. M.
- ¶ 82. Erika Maria Magdalena W. \* 1. 7. 1905 Graz U. B. I. M.  
Aus D 63 stammen P 83—85:
- ¶ 83. Jur. Dr. August Stürzer, Bundesbahnrat, \* 11. 10. 1880 Graz Stadtpf.  
Gattin: Edith Affam \* 18. 6. 1885 Gablonz a. Neisse, ∞ 28. 2. 1910 Graz Stadtpf.
- ¶ 84. Johanna Stürzer \* 10. 4. 1882 Graz Stadtpf., † 1. 9. 1919 Asten St.  
Gatte: Max rekte Markus Stürzer, ∞ Graz Pf. Herz Jesu 27. 7. 1913.
- ¶ 85. Theresia Stürzer \* 24. 6. 1886 Lienz, Tirol, † 28. 10. 1891 Graz Dompf.  
Aus D 65 stammen P 86—89:  
Aus 1. Ehe:
- ¶ 86. Maria Melling \* 8. 9. 1893 Opicina, Istrien.  
Aus 2. Ehe:
- ¶ 87. Georg Franz Johann Melling \* 23. 12. 1908 Opicina, dort † 25. 12. 1908.

P  
Stainz-Eibiswald.

- P 88. Franz Georg Melling \* 11. 12. 1910, Opicina, dort † 13. 12. 1910.  
 P 89. Maximiliane Franziska Johanna Melling \* 27. 5. 1913 Opicina.  
 Aus D 66 stammt P 90:  
 P 90. Ernesta Johanna Melling \* 29. 3. 1896 Bleiburg verehelichte Rauter.  
 Aus D 67 stammen P 91—92:  
 P 91. Dr. chem. Willi Wudich \* 19. 9. 1898 Bleiburg Kärnten. Fhrch.  
 J. R 7 Kärnt. R. F. T.  
 Gattin: Grete Leutmeyer \* 15. 6. 1892 Leibnitz, ∞ 23. 8. 1921  
 Graz A. I. M.  
 P 92. Hilde Wudich \* 16. 2. 1900 Bleiburg.  
 Gatte: Leonard Francois Dooremans Ing. Prof. d. Chemie, Dordrecht  
 Holland. \* 13. 5. 1883 Dordrecht Herfremde Kirche A. B.  
 ∞ 23. 8. 1928 Standesamt Frankfurt a. M.

Stainz-Schagl.

- Aus D 70 stammt P 93:  
 P 93. Gertrude Andres \* 11. 12. 1899 Eger Böhmen, studiert Pharmazie  
 in Graz.  
 Aus D 71 stammen P 94—96:  
 P 94. Irene Schagl \* 24. 3. 1906 Leoben Stadtpf.  
 P 95. Jur. Hans Franz X. Maria Schagl \* 30. 4. 1908 Leoben Stadtpf.  
 P 96. Wilhelm Franz Josef Schagl \* 22. 11. 1914 Leoben Stadtpf.

Stainz-Staudinger.

- Aus D 76 stammt P 97:  
 P 97. Erna Maria Fr. v. Panz \* 19. 2. 1896 Bölkendorf ob Villach.  
 Gatte: Heribert R. v. Troll Obergfell Legationssekretär der österr.  
 Gesandtschaft in Belgrad, \* 15. 9. 1891 Krummbach Nied. Oest., ∞  
 17. 10. 1921 Wien Pf. St. Karl.  
 Aus D 77 stammen P 98—99:  
 P 98. Kurt Frh. v. Panz \* 19. 8. 1903 Mödling, ak. Maler. Paris,  
 Frankreich.  
 P 99. Hubert Frh. v. Panz \* 5. 7. 1909 Sonnhof ob. Stainach a. Enns,  
 Schriftsteller Paris, Frankreich.  
 Aus D 80 stammen P 100—103:  
 P 100. Elsa Hlawatschek \* 23. 10. 1899 Graz Pf. Herz Jesu.  
 Gatte: Hermann Mrwa \* 29. 3. 1899 Graz Pf. Münzgraben, ∞  
 17. 9. 1922 Wien Pf. St. Florian, Kontrollor d. Schlafwagenges.  
 P 101. Theodor Hlawatschek \* 17. 9. 1902 Graz Pf. Herz Jesu. Disponent,  
 Stockholm Schweden.  
 P 102. Ida Hlawatschek \* 10. 11. 1903 Graz Pf. Münzgraben.

P  
Stainz-Staudinger.

- P 103. Rudolf Hlawatschek \* 12. 4. 1907 Graz Pf. Münzgraben.  
 Aus D 83 stammt P 104:  
 P 104. Bojan Govekar \* 20. 10. 1906 Laibach.  
 Aus D 84 stammt P 105:  
 P 105. Willibald Deticek (Adoptivsohn) \* 24. 9. 1903 Graz Stadtpf.  
 Bankamt. Cilli.  
 Gattin: Amalie Speglic \* , ∞ 31. 6. 1928 . . .  
 Aus D 87 stammt P 106:  
 P 106. Mia Deticek \* 12. 3. 1907 Cilli.  
 Aus D 88 stammen P 107—108 A:  
 P 107. Georg Deticek \* 26. 7. 1921 Cilli.  
 P 108. Dusan Deticek \* 19. 6. 1925 Rann. a. Save.  
 P 108 A. Mirko Deticek \* 16. 6. 1926 Cilli.

Stainz-Praitenau.

- Aus D 89 stammt P 109:  
 P 109. Arnold von Praitenau \* 1. 1. 1894 Fohnsdorf; 6. jäh. russ. Ge-  
 fangensch.

Stainz-Wien.

- Aus D 99 stammen P 110—112:  
 P 110. Dr. Lothar Groß, Ob. Staatsarchivar Universitäts Professor  
 Wien \* 13. 9. 1887 Heraleß, Böhmen.  
 P 111. Ing. Eberhard Groß \* 15. 12. 1891 Wien Pf. Währing, Architekt  
 in Sao Paolo Brasilien.  
 Gattin: Eleonore Schidlo \* 1890 Wien Pf. , ∞ 21. 1. 1927  
 Sao Paolo.  
 P 112. Martha Groß \* 23. 6. 1893 Wien Pf. Währing.  
 Gatte: Alfons Frh. v. Czibulka \* 28. 6. 1888 Radbor Böhmen, ∞  
 9. 3. 1922 Wien A. B. Dorotheergasse.  
 Aus D 101 stammen P 113—114:  
 P 113. Erwin Raß \* 22. 11. 1898 Wien.  
 Gattin: Leonie Ribbentropp \* 20. 8. 1900 Königsberg Preußen A.  
 B. ∞ 10. 10. 1926 Wien standesamtlich.  
 P 114. Martha Raß \* 3. 6. 1901 Graz, A. B. I. M.  
 Gatte: Dr. med. Johannes Kreß \* 14. 4. 1897 Wien Pf. St. Florian,  
 ∞ 25. 6. 1922 Wien, Dorotheerkirche.  
 Aus D 102 stammen P 115—116:  
 P 115. Herbert Mattauschek \* 6. 3. 1897 Wien, Privat Bmt. Argentinien.  
 Lt. i. Res., Kaiserschützen, Sig. m. Schw. bronz. Tapf. Med. R. T. R.

## P

Stainz-Wien.

Gattin: Celestina Escudero \* 2. 5. 1898 San Francisco, Argentinien,  
 ∞ 18. 2. 1922 Mendoza Argentinien.

P116. Emil Mattauschek \* 2. 4. 1898 Wien, † 31. 12. 1928 Wien, an  
 im Kriege erworbener Tuberkulose. silb T. M. I. Kl., bronz. T. M.  
 R. T. R., Verr. Med.

Gattin: Hertha v. Frieß \* 16. 7. 1884 Jezersdorf bei Wien, ∞  
 6. 8. 1928. Wien I. U. B.

Stainz-Uiberbacher-Fink.

Aus D 103 stammt: Theresie Ulrich \* Gatte: Laupe.

Aus D 108 stammen P 117—122:

P117. Ernst Dürrauer \* 1901 Marburg a. Drau, Mil. Seelsorge,  
 † 1908 Feldkirchen, bei Graz.

P118. Cand. med. Moriz Dürrauer \* 2. 7. 1903 Feldkirchen.

P119. Grete Dürrauer \* 23. 9. 1907 Feldkirchen.

P120. Alfred Dürrauer \* 31. 1. 1913 Feldkirchen.

P121. Hilde Dürrauer, \* 29. 6. 1914 Feldkirchen.

P122. Theodor Dürrauer \* 5. 4. 1916 Feldkirchen.

Aus D 109 stammen P 123—125:

P123. Hans Jekl \* 13. 8. 1903 Feldkirchen, Elektrotechniker in Sao Pa-  
 olo, Brasilien.

P124. Anton Jekl \* 28. 8. 1904 Feldkirchen, dort † 15. 6. 1923.

P125. Anna Jekl \* 19. 2. 1906 Feldkirchen, † 1. 2. 1926 Frohnleiten.

Aus D 110 stammen P 126—129:

P126. Margarethe Paula Anna Blumauer \* 28. 6. 1911 Hamburg am  
 Weiher.

P127. Johanna Uta Blumauer \* 26. 11. 1912 Hamburg, dort † 12. 12. 1912.

P128. Ingeborg Martha Blumauer \* 15. 8. 1914 Hamburg am Weiher.

P129. Helga Maria Elisabeth Blumauer \* 14. 12. 1915 Schloß Münchhofen,  
 Pf. Weiz bei Graz.

Aus D 111 stammt P 130:

P130. Kurt Jekl.

Aus D 112 stammen P 131—132:

P131. Elfriede Maria Baierle \* 22. 10. 1919 Stainz.

P132. Wilhelm Karl Baierle \* 6. 5. 1921 Stainz.

Aus D 114 stammen P 133—134:

P133. Hertha Gertrud Eleonore Machan \* 21. 4. 1910 Wien Pf. St.  
 Johann Nep.

P134. Rüdiger Gustav Josef Machan \* 26. 2. 1914 Wien Pf. St. Johann Nep.

## P

Stainz-Rüttl-Stöger.

Aus D 120 stammt P 135:

P135. Gertrude W. \* 12. 6. 1905 Wien Pf. Jedlese.

Aus D 121 stammt P 136:

P136. Wilhelm W. \* 5. 5. 1911 Wien Pf. St. Anton zu Padua.

Aus D 124 stammen P 137—139:

P137. Trude Finze \* 19. 7. 1903 Kalsdorf bei Graz, U. B. Graz, I. M.

P138. Adolf Finze \* 3. 5. 1906 Eggenberg bei Graz U. B. I. M. Absol-  
 vent d. Seefahrtsschule in Rotterdam.

P139. Harald Finze \* 22. 9. 1909 Graz U. B. I. M.

Aus D 125 stammen P 140—142:

P140. Franz W. \* 24. 11. 1910 Stainz.

P141. Fritz 8. 12. 1912 Stainz.

P142. Wilhelm W. \* 11. 9. 1914 Stainz.

Aus D 126 stammen P 143—144:

P143. Jur. Franz Josef W. \* 20. 9. 1908 Hoffzumezö, Komitat, Maramaros  
 Ungarn.

P144. Angela Maria W. \* 4. 5. 1913 Hoffzumezö, Komitat, Maramaros,  
 Ungarn.

Aus D 127 stammen P 145—146:

P145. Hilde Haller \* 28. 1. 1900 Zwettl Waldviertl, Nied. Oest. Lehrerin.

P146. Franz Haller \* 26. 1. 1902 Zwettl im Waldviertl.

Aus D 128 stammen P 147—149:

P147. Viktor W. \* 18. 7. 1910 St. Stefan ob. Stainz.

P148. Cäcilie W. \* 24. 12. 1911 St. Stefan ob. Stainz.

P149. Hans W. \* 24. 1. 1913 St. Stefan ob. Stainz.

Aus D 134 stammen P 150—152:

P150. Erich Julius Viktor, Franz Elektro Ing. \* 6. 10. 1898 Graz Pf.  
 Münzgraben.

Gattin: Melitta Maria Virginia Henriette Münichsdorfer \* 18. 9.  
 1899 Graz Dompf., ∞ 4. 10. 1928 Leechkirche Graz.

P151. Elfriede Pauline Sofie Franz \* 21. 5. 1903 Graz Pf. Graben.

P152. Gerhard Karl Viktor, Franz \* 20. 9. 1910 Gösting bei Graz Pf.  
 Kalvarienberg.

Aus D 135 stammen P 153—158:

P153. Mirko Basiljevic Hüttening, Zenica Bosnien, \* 22. 2. 1902 Triest.

Gattin: Hertha Maria Wilhelmine Tomschegg, \* 17. 10. 1905  
 Schärding a. Inn, ∞ 24. 10. 1928 Sarajevo.

P154. Vaso Basiljevic Bankmt. \* 22. 7. 1903 Deutschlandsberg.

## Bürgerlicher Familientag 1929.

Nach einer Pause von vier Jahren fand am 19. und 20. September der Familientag des Ansbacher-Schwäbischen Geschlechts Bürger statt und zwar hatte man für die diesjährige Tagung das so herrlich im Hohenlohe'schen Lande gelegene Städtchen Langenburg erwählt, da hier die Heimat einer großen Anzahl von Familienangehörigen ist.

Die Familientagung wurde durch ein weihvolles Kirchenkonzert in der schönen Kirche mit ihrem aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammenden Chor eröffnet. Eine Familienangehörige Frau Feo Rümelin geborene Merz-Heilbronn sang mit ihrer herrlichen Stimme Arien und geistliche Volkslieder. An der Orgel saß Pfarrer Mohr-Steinkirchen, der nicht nur die Sängerin in feinsinniger Weise begleitete, sondern auch durch Orgelvorträge die Zuhörer in seinen Bann zog.

Anschließend fand durch Major Karl Bürger-Stuttgart im Gasthof zur Post die Begrüßung der Familienmitglieder und Gäste statt. Eine besondere Überraschung war die von Oberregierungsrat Dr. med. C. Roesle-Berlin verfaßte Schrift: Die Geschichte des Ansbacher-Schwäbischen Geschlechts Bürger vom 16. bis 18. Jahrhundert. Der Verfasser behandelt sehr eingehend die Entwicklungsgeschichte dieses Geschlechtes, dessen ältester Stammvater ein um 1530 in Ansbach geborener Hanns Bürger war. Eine Übersicht über die bisher bekannten Geschlechter Bürger (Burger) von Gerhard Bürger-Erfurt die über 34 verschiedene Geschlechter dieses Namens näher beschreibt ist dieser Schrift angefügt und soll der Gesamt-Bürgerforschung dienen. Oberregierungsrat Dr. Roesle hielt dann einen bemerkenswerten Vortrag über die Familie und gab eine Reihe neuer Forschungsergebnisse bekannt. Zum Schluß seiner Ausführungen schlug er den Zusammenschluß der Familie in Form eines Familienverbandes vor. Nach reger Aussprache wurde darauf der „Familienverband des Ansbacher-Schwäbischen Geschlechts Bürger“ gegründet. Major Karl Bürger-Stuttgart und Oberregierungsrat Hermann Bürger-Ludwigsburg sowie Oberregierungsrat Dr. Roesle bilden den Vorstand. Ein hübscher Gedanke von der auf der Tagung anwesenden Jugend war es, ein Buch zu stiften, in das sich alle Teilnehmer eintragen sollen und das diesem Zwecke auch auf künftigen Tagungen dienen soll.

Sehr zu begrüßen ist auch die Absicht, in regelmäßigen Abständen ein Mitteilungsblatt als Familienorgan erscheinen zu lassen. Eine kleine Theateraufführung, in der die ältesten Ahnen auftraten und über ihre Nachkommen in sehr humorvoller Weise „herzogen“, brachte den Uebergang zum gemütlichen Teil. Gesangsdarbietungen von Frau Feo Rümelin, wieder von Pfarrer Mohr begleitet und Tanz hielten die Familienmitglieder noch lange beisammen.

Am kommenden Tage (20. Sept.) fand ein Ausflug nach Amlshagen und Besichtigung des Schlosses und Familienarchivs statt. Rittergut und Schloß Amlshagen sind aus dem Besitze des Leibarztes des Fürsten Blücher Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Besitz der Amlshagener Familie Bürger übergegangen. Der jetzige Besitzer Heinrich Bürger hat die schon von seinem Vater Philipp gesammelten Familienpapiere, Bilder, Stammbücher und dergl. 1927 zu einem Familienarchiv zusammengestellt und beabsichtigt die Unterbringung desselben in einem zur Schloßruine gehörigen Turm, der für diesen Zweck besonders ausgebaut wird.

Den Schluß der Tagung bildete ein gemeinsames Mittagessen in Amlshagen.

Gerhard Bürger, Erfurt.

Herausgeber: Bayerischer Landesverein für Familienkunde e. V. in München.  
Für den Buchhandel: Max Kellner's Verlag, München, Herzogspitalstr. 1.  
Druck: Michael Laßleben, Oberpfalz-Verlag, Kallmünz (Regensburg-Land 2).

## Vereinsmitteilungen.

In München spricht am Freitag, den 8. November abends 8 Uhr im Vereinslokal (Hotel Union, Konversationsaal) Pfarrer Josef Demleitner in Eschenlohe über:

### „Das Fischergeschlecht der Zwerger von Walchensee“.

Die Ortsgruppe Ansbach (Obmann Oberstudienrat Dr. h. c. H. Schreibmüller) veranstaltet am 15. November im Saale des Gewerbevereins einen Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Dombart-München:

### „Alte familiengeschichtliche Scherenschnitte“ (mit Lichtbildern).

Der Jahresbeitrag für 1929 zu 8 Mk. ist längst fällig! Um Zeit und Kosten für Mahnungen und Nachnahmen zu ersparen, werden alle Mitglieder, die ihrer Zahlungspflicht noch nicht genügt haben, dringend um umgehende Einzahlung auf das Postcheckkonto des Bayer. Landesvereins für Familienkunde München 23220 gebeten. Jeder Einzahler erhält die Jahressgabe „Alte Nürnberger Schützenbildnisse“ kostenlos zugesandt.

Auch etwaige Rückstände für 1928 wollen bei dieser Gelegenheit beglichen werden.  
Der Vorstand.

Carl Heymanns Verlag in Berlin W 8

## Das Wappenrecht

Historische und dogmatische Darstellung der  
im Wappenwesen geltenden Rechtsätze

Ein Beitrag zum deutschen Privatrecht von Dr. jur. F. Hauptmann  
1896. Mit 104 Abbildungen und 2 farbigen Tafeln Preis 20. — RM.

Das vorliegende Werk ist noch heute das Haupt- und einzige Werk über die Materie des Wappenrechts und bisher unübertroffen. Es ist ein wertvolles, unentbehrliches, Erläuterungsbuch und ein zuverlässiger Berater und Führer durch das weitverzweigte Gebiet der Heraldik.

### Einige Urteile:

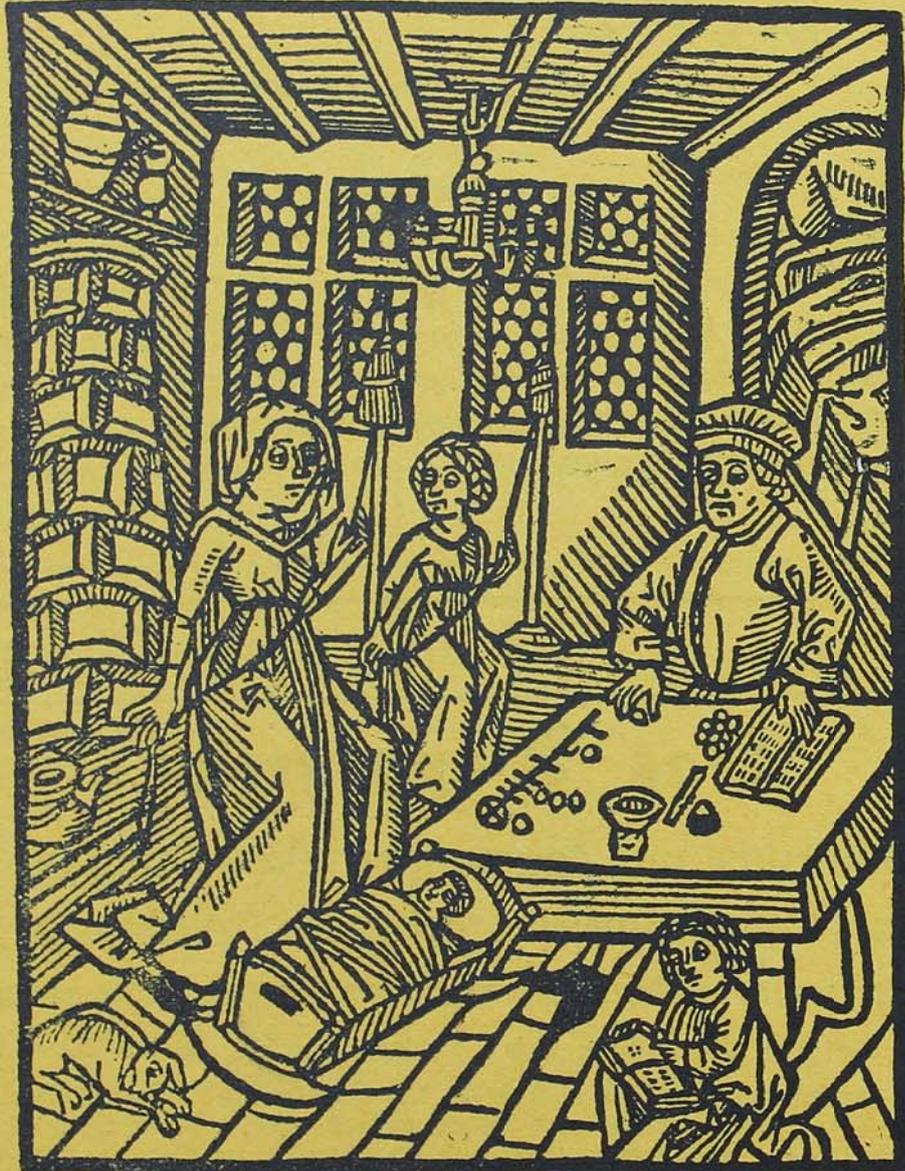
... Jeder Abschnitt des Werkes ist mit einer Fülle der interessantesten Beispiele und Belege versehen, das ganze bei aller Wissenschaftlichkeit leicht verständlich und fesselnd geschrieben. Wir empfehlen das Buch der besonderen Beachtung unserer Leser.

Eine empfindliche Lücke auf dem Gebiete der heraldisch-juristischen Literatur auszufüllen, hat der Verfasser mit gutem Erfolge versucht. Das Werk ist überaus reich an Einzelheiten.

Archivat v. Weech in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberheins, 1897, Seite 364.

Der Deutsche Herald, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde Berlin 1897.

Warum der Professor ein Brief liest  
 und der Handwerker schreibt und  
 warum Brud klug danon faber;  
das ist ein gutes Brief!



INNERES EINER WOHNSTUBE / TITELHOLZSCHNITT VON 1497

Friedrich Zoepfl, Deutsche Kulturgeschichte. Erster Band  
 (bis zum Ausgang des Mittelalters). Format 20 × 27 cm. 606 Seiten  
 mit 280 Bildern. In Leinwand geb. 23 Mark. Auch in Lieferungen er-  
 hältlich. — Der zweite Band — neuere Zeit — erscheint Ende 1929.

#### Gediegenes Wissen für Alle.

Jede Seite fesselnd. Gut geschrieben. Wissenschaftlich, verständlich,  
 wahr, objektiv. Keine Verhimmelung. Keine Verkennung. Fester Ur-  
 teilsstandpunkt, daher wohlbegründete Urteile. Vornehme, unpolemi-  
 sche Darstellung. Volksbuch im rechten Sinne: Dem Volk das Beste!

#### In den Buchhandlungen:

Zwanglose Prüfung. Illustr. Prospekte kostenlos. Teilzahlungen. Wenn  
 nicht vorhanden, wendet man sich an den Verlag Herder, Freiburg i.Br.